

Das Vertrauen zu den Heiligen.

Von Fernan Caballero.

Hört zu, liebe Kinder, ich will Euch jetzt ein Exempel erzählen; ein Exempel ist nämlich eine Begebenheit, die sich nicht wirklich zugetragen hat (wiewohl sie sich zugetragen haben könnte), die aber seit unzähligen Jahren von einer Generation der andern erzählt worden ist und immer für Geist und Herz eine gute religiöse Lehre enthält.

Es lebte einst ein wackerer Diebemann, von Stande ein Zimmermann und deshalb dem Schutzpatron der Zimmerleute, dem Heiligen Joseph, von Herzen ergeben. Der heilige Joseph, wie Ihr wißt, war nämlich auch ein Zimmermann und Ihr kennt wohl alle das hübsche Weihnachtsverschen :

Maria's Knabe hat
Kein Wiegelein,
Sein Vater ist Zimmermann
Und macht ihm ein'.

In einem Capuzinerkloster hatte unser Zimmermann seinem Heiligen ein Altarwerk gesetzt, und dasselbe so fein gearbeitet und in den Nischen so schön die Zimmermannswerkzeuge angebracht, daß alle Welt, die es sah, sich darüber freute und sich dadurch recht lebhaft an die Liebe und Demuth des Gottmenschen, der die Wohnung des armen, aber fleißigen Zimmermannes Joseph nicht verschmäht hatte, erinnerte fühlte. Denn es ist eigen mit uns Menschen : oft machen die Dinge, die wir sehen, mehr Eindruck auf unser Gemüth, als die wir hören, und daher kommt es auch, liebe Kinder, daß unsere heilige Religion uns gern die Geheimnisse des Glaubens in sichtbaren Zeichen darstellt.

Es trug sich aber zu, daß unser Zimmermann von Unglück heim gesucht wurde : er verlor seine Frau und alle seine Kinder bis auf eine kleine Tochter, die am Leben blieb ; er selbst wurde alt und krank und schwach

und zuletzt erblindete er noch. Doch alle diese Widerwärtigkeiten trug er mit großer Geduld und Ergebung und sein Vertrauen zu Gott und seinem Schutzpatron warf er nicht weg.

Da er nicht arbeiten konnte und seiner Tochter, die ihn pflegen mußte, auch wenig Zeit übrig blieb, mit Nähen oder dergleichen etwas zu verdienen, so mußten sie von ihrer Habe ein Stück nach dem andern verkaufen und geriethen endlich in die äußerste Noth. In dieser traurigen Lage fühlte der Alte sein Ende nahen, und da er als guter Christ sich auf einen seligen Tod vorbereiten wollte, sagte er seiner Tochter, sie möchte einen Gerichtsschreiber holen, er wolle sein Testament machen.

„Ein Testament machen, lieber Vater?“ rief seine Tochter mit Thränen, „Ihr habt ja Nichts zu testiren?“

„Thue, meine Tochter, was ich Dir sage.“

Das Mädchen gehorchte, wiewohl sie glaubte, der Vater liege in starrem Fieber und wisse nicht, was er spreche, und that, wie ihr befohlen.

Der Amtschreiber dachte natürlich, der Zimmermann sei ein Geizhals gewesen, habe sich immer nur arm gestellt und dabei große Schätze gesammelt und in Sicherheit gebracht. Nach wenigen Minuten war er beim Kranken und hatte die übliche Eingangsformel „Im Namen der Dreieinigkeit“ geschrieben. Als er nun die Willenserklärung des Alten erwartete, begann dieser zu dictiren: „Ich gebe meine Seele Gott, meinen Körper der Erde, und erkenne zum Vollstrecker dieses Testaments und Vormund meiner Tochter meinen Schutzpatron, den heiligen Joseph.“

Als er dies gesagt, entschlief er im Herrn mit jener Ruhe, die denen, welche lebendi-